

Calmer Tagblatt

Nr. 42

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Veröffentlichungswerte 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 10 Goldpfennige. Familienanzeigen 5 G. W. Reklamen 20 G. W. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%

Dienstag, den 19. Februar 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Erdgerlohn 45 Goldpfennig wöchentlich. Kohlenzusatzpreis 45 Goldpfennig ohne Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr vormittags.

Der Konflikt zwischen dem Reich und Bayern beigelegt. Rücktritt Kahr und Lossow.

Die Einigung zwischen Bayern und dem Reich.

Berlin, 18. Febr. Zur Erledigung der sachlichen Streitpunkte zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung über den Vollzug des Reichswehrgesetzes wurde in den letzten Tagen zwischen beiden Regierungen folgendes vereinbart: Uebereinstimmung bestand, daß durch die Lösung des gegenwärtigen Falles die Bestimmungen der Reichsverfassung und des Wehrgesetzes über die Einheit des Reichsheeres und die Einheitlichkeit des Oberbefehls nicht berührt werden sollen. In diesem Rahmen soll a) künftig auch bei der Abberufung des Landestommandanten mit der bayerischen Regierung ins Benehmen getreten und dabei ihren begründeten Wünschen möglichst Rechnung getragen werden; b) bei der Verwendung bayerischer Truppen außerhalb des Landes die bayerische Regierung möglichst vorher gehört und dabei den bayerischen Belangen die tunlichste Rücksicht zuteil werden, insbesondere hinsichtlich der inneren Sicherheit des Landes; c) die Eidesformel der gesamten Wehrmacht zur Vermeidung von Zweifeln künftig folgende Fassung erhalten: „Ich schwöre Treue der Verfassung des Deutschen Reichs und meines Heimatstaats und gelobe, als tapferer Soldat mein Vaterland und seine gesetzmäßigen Einrichtungen jederzeit zu schützen und dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam zu leisten.“ Durch vorstehende Vereinbarung wird der Behandlung weitergehender, in der bayerischen Denkschrift enthaltener Wünsche nicht vorgegriffen. Durch diese Vereinbarung ist das Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung wieder hergestellt und die Inpflichtnahme des bayerischen Teils der Reichswehr auf die bayerische Regierung vom 22. Oktober 1923 entfallen.

Stresemann zur Lage.

Elberfeld, 18. Febr. Anläßlich des Parteitag der Deutschen Volkspartei des 25. Wahlkreisverbandes im Regierungsbezirk Düsseldorf sprach Reichsminister des Äußern, Dr. Stresemann, im dichtbesetzten Thalia-Saal über „Deutschlands außen- und innenpolitische Lage“. Er führte u. a. aus: Der heutige Tag soll im Reich als Pfalztag begangen werden. Das bedeutet, daß er die Erinnerung wachhalten soll an all das Unrecht, das im besetzten Gebiete gegen deutsche Männer und Frauen begangen worden ist, an all das Unrecht, in dessen Mitleidenschaft gerade die Deutschen in der Pfalz gezogen worden sind. Die Pfalzfrage, die heute die Weltöffentlichkeit beschäftigt, ist ein besonderer Ausdruck der Frage der gesamten Deutschen im besetzten Gebiet. Was dort sich geltend gemacht hat als separatistische Bewegung, war nicht erwachsen auf dem Boden eines deutschen Volkswillens oder irgendeines deutschen Volksempfindens. Kein Volk hat jemals an äußerem Druck und innerem Elend erfahren wie das deutsche, ohne zum Aufbruch, zur Revolution zu schreiten. Wenn mit einem Male der Nebel zerweht, den die französische Verichterstattung über die Vorgänge in der Pfalz gebreitet hat, so muß das für diejenigen schmerzvoll sein, die diese Illusionspolitik träumen. Wenn man darin ein Ausbäumen des deutschen Volkes sieht, so muß man sich fragen, wie weit es da General de Weizsäcker getrieben haben muß, daß sich so etwas ereignen konnte. Einzelne in den Reihen unserer Gegner möchten durch eine Politik von Zuderbrot und Peitsche die besetzten Gebiete lahm machen in ihrer Reichsfreundlichkeit und sie schließlich seelisch zermürben, um sie hinüber- oder wenigstens wegzuziehen vom Deutschen Reich. Unzweifelhaft ist die Frage der besetzten Gebiete eine ganz unendlich schwierige. Wir waren vielfach mit unseren Kräften nicht in der Lage, dem besetzten Gebiet zu helfen, wie wir hätten helfen können, vielleicht hätten helfen müssen. Aber wir stehen heute unter der allgemeinen deutschen Schicksalsfrage, ob es uns gelingt, dieses Deutschland vor einem wirtschaftlichen und sozialen Chaos zu bewahren und

Rücktritt des Generalstaatskommissars v. Kahr.
München, 18. Febr. Wie die „Münchener Zeitung“ erfährt, legte v. Kahr das Amt als Generalstaatskommissar nieder. Mit ihm habe der bayerische Wehrtreikommandant v. Lossow seinen Abschied eingereicht. Der Kommandeur der bayerischen Landespolizei, Oberst Seifert, bleibe auf dem Posten.

München, 18. Febr. Wie wir nunmehr von zuständiger Stelle erfahren, ist Dr. v. Kahr von seinem Amt als Generalstaatskommissar zurückgetreten.

Die formale Begründung des Rücktritts v. Kahr und Lossow.

München, 18. Febr. (Korrespondenz Hoffmann.) Das Generalstaatskommissariat gibt bekannt: Der Landtag hat in den letzten Tagen mit der Staatsregierung eine Regelung vereinbart, die in die vollziehende Gewalt tief eingreift und eine Teilung derselben zwischen dem Generalkommissariat und dem Staatsministerium vorsieht. Diese Teilung der vollziehenden Gewalt hält der Generalstaatskommissar für praktisch undurchführbar und vom Standpunkt der Sicherheit des Landes aus für höchst bedenklich. Unter diesen Umständen kann der Generalstaatskommissar die Verantwortung für die Fortführung des ihm am 26. September 1923 anvertrauten Amtes nicht mehr tragen. Er hat sich daher veranlaßt gesehen, dieses Amt am 17. Februar in die Hände des Gesamtministeriums zurückzulegen. Erzelenz v. Kahr hat in dem Schreiben an die bayerische Regierung dem herzlichsten Wünsche Ausdruck gegeben, daß die scharfen Gegensätze, die heute noch unser öffentliches Leben erschüttern, sich allmählich legen möchten und daß sich alle nationalen Kreise über das Parteiglied hinweg im Dienste für den Staat zusammenfinden, auf den jede der zur Wiedergeburt und Erstarbung des deutschen Volkes und zu einer glücklicheren Zukunft unseres bayerischen und deutschen Vaterlandes führen möge. Denn der einzelne Staatsbürger könne sein wahres Glück doch nur im Glück des Staates finden. — Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat General v. Lossow deshalb seinen Abschied eingereicht, weil er der Ordnung der Dinge in der Reichswehr nicht im Wege stehen wolle.

über die Stabilisierung hinaus zum Wiederaufbau zu bringen. Nichts stünde uns dabei mehr im Wege als die von Frankreich und Belgien herbeigeführte Abschneidung des besetzten Gebietes vom übrigen Deutschland. Die gegenwärtigen Verhandlungen nehmen als Ausgangspunkt die Verhältnisse des besetzten Gebietes. Die ausgetauschten Denkschriften bezogen sich auf alle Fragen der besetzten Gebiete eingehend, Herstellung der Zollfreiheit, der Verkehrsfreiheit, und alle die anderen, die sich in einem zusammenfassenden lassen: Wiederherstellung der deutschen Souveränität innerhalb der Grenzen des deutschen Gebietes. Man erklärte von vornherein, daß diese Verhandlungen zwecklos seien und nur den Beweis dafür brächten, daß das Deutsche Reich und das Ministerium des Äußern sich von Illusionen leiten ließen. Ich glaube nicht, daß diese Kritik zutrifft. Wir können heute nur die Außenpolitik eines waffenlosen Volkes führen. Wer die Politik der Verhandlungen und der Verständigung kritisiert, der muß auch sagen können, was er an die Stelle dieser Politik setzen könnte. Alle Fragen des besetzten Gebietes sind abhängig von der Verständigung über die größere Frage, die Frage der Reparationslösung überhaupt. Wenn ich denke, daß Verhandlungen in Paris geführt wurden von den Sachverständigenkomitees, die in Berlin forgesetzt worden sind und wenn man mich da fragt, ob von diesen Verhandlungen etwas zu erwarten sei, möchte ich dem antworten, was uns ein deutscher Wirtschaftler, der seit Jahren diese Sisyphusarbeit mitgemacht hat und die Ergebnislosigkeit dieser Bemühungen sah, äußerte, er sehe zum erstenmal einen Silberstreifen an dem sonst dunklen Horizont. Und auch in denjenigen Ländern, die sich als Siegerstaaten betrachten, beginnt man zu zweifeln, ob der Weg, den man eingeschlagen hat, der richtige sei. Der Redner äußerte sich dann näher zu den bisher von Deutschland geleisteten Reparationen, die von der französischen Presse als nicht genügend hingestellt wurden. Er bemerkte u. a.: Wenn unsere Angaben über die geleisteten Sachlieferungen nicht geglaubt werden, sollte man jedenfalls denen der amerikanischen Kommission glauben, eines Volkes, das gegen uns im Kriege gestanden hat, die die Höhe der deutschen Leistungen auf 25 Milliarden Goldmark geschätzt hat. Ich habe nicht gehört, daß

Neueste Nachrichten.

Generalstaatskommissar v. Kahr und der Kommandant des bayerischen Wehrtreies, v. Lossow, sind zurückgetreten, um dadurch die Beilegung der zwischen dem Reich und Bayern noch bestehenden Differenzen zu erleichtern. Es ist dann auch gleichzeitig eine Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und Bayern zustande gekommen, auf Grund deren Bayern die gewünschten Reservatrechte hinsichtlich der Bestellung des bayerischen Reichswehrtreikommandanten und der Verwendung der bayerischen Reichswehrruppen eingeräumt wurden.

Die deutsche Regierung hat an die italienische und englische Regierung Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen mit Frankreich und Belgien gesandt, um es diesen Regierungen zu ermöglichen, ihre eigenen Auffassungen bei Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen. Auf diese Weise will „man“ verhindern, daß die beiden andern Regierungen der Entente vor beschlossene Tatsachen gestellt werden, deren Abänderung dann doch nur zum Schaden Deutschlands erfolgen würde.

Macdonald wurde im englischen Unterhause über die Pfalzfrage interpelliert. Er erklärte, daß das zwischen England, Frankreich und Belgien geschlossene Abkommen die Aufgabe der von diesen Staaten eingesetzten Kommission vorsehe, die allmählich die Wiederherstellung der Verwaltung in der Pfalz und die Entwaffnung aller unbefugten Personen zu überwachen. Es scheint also, als wolle man die rechtmäßige deutsche, d. h. bayerische Verwaltung wieder einsetzen.

In England scheint auch wieder, wie in Amerika, die Deutschenhege von Zeit zu Zeit sich zu verstärken. Macdonald wurde gefragt, ob er über die zunehmende kriegerische Stimmung in Deutschland unterrichtet sei. Er antwortete, die Regierung verfolge diese Dinge mit Aufmerksamkeit.

Die Feststellungen von irgendeiner Seite angezweifelt worden sind. Vielleicht ist es für die praktische Bedeutung unserer Leistungen kennzeichnend, daß die direkten Reparationslieferungen meist Sachlieferungen gewesen sind. Man setzt achtlos an Pfalzlieferungen vorüber, die zahlenmäßig nicht gewertet werden. Allein Jugoslawien hat für 60 Millionen Mark Sachlieferungen erhalten, dessen ganzer Etat hierauf balanciert wurde. Frankreich hat nur einen kleinen Teil dessen bezogen, was es hätte beziehen können, nur, weil es für seine Industrie die deutsche Konkurrenz fürchtete. Das Fallen des französischen Fronten wird sich weiter vollziehen, wenn die Verlängerung der Nicomoeerträge unmöglich ist, was heute schon feststeht, und wenn man nicht zu einer Reparationslösung kommt. Dr. Stresemann bemerkte sodann zu der von Deutschland aufzunehmenden Anleihe: Die Anleihe steht — ich glaube ganz nach der Auffassung aller Sachverständigen zu urteilen — die Schaffung einer deutschen Bekehrereinheit, die Schaffung einer deutschen Reichseinheit und die Wiederherstellung der Verhältnisse vor der Ruhrbesetzung voraus. Ohne die deutschen Reichsbahnen gibt es keine Anleihe. Die deutsche Reichsbahn ohne die Regietahn stellt keine völlige Einheit dar. Das Deutsche Reich, das nicht seine Souveränität im Rahmen seiner Grenzen ausübt, ist nicht ein Volkstörper, der der Welt die Sicherheit gibt, daß die ihm gewährte Anleihe auch dauernd verzinst wird. In der französischen Kammerdebatte trat eine Unsicherheit darüber hervor, ob die uns gegenüber verfolgte Politik die richtige ist. Wir stehen wahrlich vor großen Entscheidungen. Die nahe Zukunft wird eine Verständigung bringen. Seien wir uns darüber klar: die Verständigung wird uns außerordentliche, in normalen Zeiten kaum erträglich Lasten bringen und wird mit dem Einfluß des internationalen Kapitals auf diejenigen Institutionen verbunden sein, bei denen es sich beteiligt. In gewissen Organen, die sich allein national nennen, wird davon gesprochen, daß man Deutschland unter eine internationale Kontrolle stellen wolle. Wenn sie eine Goldnotenbank schaffen, für die wir das Kapital nicht allein aufbringen können, werden die ausländischen Gläubiger ihre Vertreter im Aufsichtsrat verlangen, ebenso wie die deutschen Industriellen ihre Vertreter verlangen werden. Man soll nicht glauben, daß diese rein realpolitisch allgemeinen Fragen mit allgemeinen Redensarten abgetan werden können. Eine andere Frage, bei der es an harter Kritik nicht gekehrt hat, ist die Frage der Weiterzahlung der Besatzungskosten. Man hat es so hingestellt, als ob die Weiterzahlung auf das Drängen des Außenministers

rtungs hin erfolgt sei und als ob es eine besondere Temperatur in Brüssel und Paris schaffen wolle. Vertreter der besetzten Gebiete waren in Berlin versammelt und alle verlangten, daß die Besatzungskosten bezahlt würden, weil die Nichtbezahlung mit der Plünderung der städtischen Kassen und mit der Wegnahme des Privateigentums gleichbedeutend sei. Die Frage der deutschen Rheinlandpolitik ist eine Frage der Rücksichtnahme auf das besetzte Gebiet und nicht eine Frage der Außenpolitik. Wir werden auch hier nur soweit gehen können, als es die finanzielle Lage erlaubt. Wir wollen den besetzten Gebieten zeigen, daß wir das Rechte mit ihnen teilen wollen. Die Frage muß im Rahmen der Reparationen gelöst werden. Sie nimmt einen Umfang an, der für uns unerträglich ist. Die Besatzungskosten nehmen auch den Gegnern das Kostbarste weg von dem, was sie zu bekommen haben, und die da glauben, durch eine Bezahlung von 175 000 Mann sich Sicherheit verschaffen zu können.

Dr. Stresemann wandte sich den innerpolitischen Fragen zu und besprach besonders die Vorgänge in Sachsen, Thüringen und Bayern und den Beamten- und Gehaltsabbau, sowie die Frage der Finanzen. Zum Schluß sagte er: Daß wir über die ganzen letzten Monate glücklich hinweggekommen sind, müssen wir dankbar dem Volke gegenüber anerkennen. Was wir dem Volke zugemutet haben, geht über das, was jemals eine Regierung einem Volke zugemutet hat, hinaus. Wir müssen jetzt einen noch schlimmeren Weg gehen. Wie lange er dauert, weiß ich nicht. Eins sehe ich als hoffnungsvoll an, daß das Ausland, das getan hat, als ob Deutschland ein falsches Bild gegeben hätte, nun einsieht, daß wir aus eigener Kraft im Innern Ordnung geschaffen haben. Das war ein großes Plus, das wir dem Sachverständigenkomitee aufzuweisen hatten. — Die Ausführungen des Ministers, die wiederholte Zustimmung fanden, wurden schließlich von längerem Beifall begleitet.

Das Reparationsproblem.

Das Abkommen zwischen England, Frankreich und Belgien.

London, 19. Febr. Im Unterhaus fragte Sir Frederic Hall, welches die allgemeine Grundlage für die Regelung der pfälzischen Frage sei, der England zugestimmt habe, wenn ein derartiges Übereinkommen erzielt worden sei und von welcher Regierung? Macdonald erwiderte, es gebe kein dokumentarisch festgelegtes Übereinkommen, aber infolge eines ausgedehnten schriftlichen Gedankenaustausches zwischen den Regierungen Englands, Frankreichs und Belgiens sei beschlossen worden, den Vertretern der 3 Regierungen in Coblenz die Aufgabe anzuvertrauen, die allmähliche Wiederherstellung der Verwaltung in der Pfalz und die Entwaffnung aller unbefugten Personen zu überwachen. Um eine Regelung auf dieser Grundlage zu erleichtern, habe die Rheinlandkommission eine interalliierte Delegation ernannt, die in der Pfalz mit den örtlichen Behörden zusammenwirken werde. — Auf eine Anfrage bezügl. der Berichte über die Zunahme des kriegerischen Geistes in gewissen Bevölkerungsteilen Deutschlands antwortete Macdonald, er könne versichern, daß die Regierung diesen Gegenstand im Auge behalten werde. — Auf eine Anfrage über die Voranschläge für die Militärluftflotte sagte Macdonald, die Regierung habe keinen Anlaß gehabt, die Instruktion der Regierung von 1919 abzuändern, wonach die Voranschläge unter der Voraussetzung aufzustellen seien, daß keine großen Kriege in den nächsten 10 Jahren wahrscheinlich seien.

Zum Abbau des Separatistenregiments in der Pfalz.

Paris, 19. Febr. Havas meldet aus Koblenz, daß die Übergabe der autonomen Regierung an die Mitglieder des pfälzischen Kreisausschusses ohne Zwischenfall vor sich gegangen sei. Der Tag sei in der Pfalz ruhig verlaufen.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags und der Druck auf die besetzten Gebiete.

Berlin, 19. Febr. In der Diskussion im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags nahmen die Abgeordneten Hörsch (D.N.), Graf Bernstorff (Dem.), Dr. Breitscheid (Soz.), Dr. Helfferich (Deutschnat.), Dr. Dernburg (Dem.), Dauch (Deutsche Volksp.) und Haas (Zent.) das Wort. Der Minister für die besetzten Gebiete wies auf die starken Anforderungen der Besatzungsmächte für die Besatzungstruppen zur Durchführung von Kalenbauarbeiten hin. So seien in Westfalen für Millionen Neubauten angefordert worden. Diese Mittel könne das Reich nicht flüssig machen. Die Reichsregierung sei nach wie vor bemüht, einen modus vivendi mit den Besatzungsmächten bezügl. der Verkehrserschwerungen, der Zölle, der Eisenbahnen und der Zahlungsmittel zu finden. Leider hätten die Versuche, die 140 000 Ausgewiesenen zurückzuführen und die 1500 Gefangenen zu befreien, keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Besonders schwierig sei die Lage der bei der Eisenbahnregie beschäftigten Beamten und Arbeiter. Es folgten noch längere Ausführungen des Reichsverkehrsministers Dejer und der Abgeordneten Müller-Granten (Soz.) und Böhm (Deutsche Volksp.), worauf der Minister des Außeren, Dr. Stresemann, durch Erklärungen zu einigen in der Aussprache berührten Fragen die Diskussion beendete.

Deutsche Mitteilungen in Rom und London über die Verhandlungen mit Frankreich.

Rom, 18. Febr. Der deutsche Botschafter hat gestern Mussolini eine Note überreicht, um ihn über die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung einerseits und der französischen und belgischen Regierung andererseits über einen modus vivendi in den besetzten Gebieten auf dem Laufenden zu halten. Die Note, der Dokumente beigegeben sind, weist darauf hin, daß der Ge-

Dankenaustausch zwischen der deutschen Regierung und Frankreich und Belgien nicht darauf abzielt, den Beschäftigten der anderen Alliierten oder dem Urteil der Sachverständigenausschüsse Eintrag zu tun, sondern nur die praktische Anwendung vorzubereiten, die sämtliche beteiligten Regierungen demnächst beschließen sollen. In der Note wird ferner hinzugefügt, daß diese Mitteilung der italienischen und der englischen Regierung übergeben wird, damit man auch in Rom und London den Boden für die nach der Tätigkeit der Ausschüsse zu treffenden Entscheidungen vorbereiten könne.

Macdonald für Reparationszahlungen seitens Deutschlands

London, 18. Febr. Im Unterhaus hat Harisworth an die Regierung die Frage gerichtet, ob sie für die Forderung von Reparationszahlungen durch Deutschland sei. Macdonald antwortete hierauf bejahend.

Die rheinischen Sozialdemokraten zur Rheinlandsfrage.

Köln, 18. Febr. Auf dem Parteitag der Sozialdemokratie der oberen Rheinprovinz, der gestern hier abgehalten wurde, ist u. a. eine Entschließung zur Rheinlandsfrage angenommen worden, in der es heißt: Der Parteitag erkennt die bekannten Richtlinien der sozialdemokratischen Rheinlandpolitik an, wonach die Gestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse am Rhein eine innerdeutsche Angelegenheit ist und ein Grund für die staatsrechtliche Aenderung nicht vorliegt. Der Frieden von Europa erfordert zusammen mit den Interessen der Arbeiter die entschiedenste Abwehr jeder Loslösung der Rheinlande. Der Parteitag fordert die Regierungen der Besatzungsmächte auf, dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu machen. Von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie die den Ausgewiesenen gegebenen Versprechungen erfüllt.

Weiterer Sturz des französischen Franken.

Berlin, 19. Febr. Wie die Blätter aus London melden, erreichte der Frankensturz an der gestrigen Londoner Börse einen neuen Rekord. Ebenso wie in Paris notierte gestern das Pfund in London über 100 Franken und zwar offiziell 101,25. Das ist nicht nur der tiefste Stand der französischen Valuta überhaupt, sondern auch ihr stärkster Fall an einem Tage, da der letzte Kurs von Sonnabend 97,80 lautete.

Berlin, 18. Febr. Dem „Stuttg. Tagbl.“ wird geschrieben: Die internationale Depression der europäischen Devisen macht sich auch heute wieder am empfindlichsten bei dem französischen und belgischen Franken und leider auch bei der deutschen Mark bemerkbar; jedoch lag auch das Pfund wieder entschieden schwach. Der französische Franken wurde heute in Berlin zum erstenmal mit dem gleichen Kurs wie die italienische Lire notiert nämlich mit 184. In Paris erreichte das englische Pfund den Rekordstand von 100 Franken und der Dollar wurde mit 23 1/2 Franken gehandelt. London gegen New York notierte 4,28%. Die Mark sank heute zwar nicht weiter, sie vermochte sich aber auch nicht von ihrem verhältnismäßig tiefen Kursstand zu erholen. Sie wurde aus Amsterdam mit 19 bis 19 1/2% gemeldet. Im besetzten Gebiet wurde der Dollar mit 4,5 bis 4,57 Rentenmark, der Gulden mit 1,70 und das Pfund mit 19,5—19,6 gehandelt, also nicht unerheblich über Berliner Parität. Trotz dieser Kursummeldungen wird hier die Lage und die Zukunft des Devisenmarktes als völlig ungefährlich beurteilt und es herrscht bei einer wenig gestiegenen Devisenfrage absolut Ruhe.

Die Nebenerscheinungen des Frankensturzes.

Paris, 15. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Brüssel verlautet, daß durch Verordnung die Ausfuhr von Rindvieh, Schweinen, Schweinefleisch und Käse verboten werden solle. Für alle übrigen Waren solle das Prinzip der Ausfuhrbewilligung eingeführt werden, um die übermäßige Ausfuhr von Nahrungsmitteln zu verhindern.

Ausland.

Eine Volksabstimmung in der Schweiz für den Acht-Stundentag.

Bern, 18. Febr. Bei der gestrigen schweizerischen Volksabstimmung wurde der neue Artikel 41 des Fabrikgesetzes, der unter gewissen Voraussetzungen eine Ausdehnung der Arbeitswoche auf 54 Stunden vorsieht, mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt und zwar nach den bis jetzt vorliegenden Zählungen mit 431 341 gegen 314 009 Stimmen. Damit bleibt der bisherige Artikel 41 in Kraft. Ausnahmen von der 48-Stundenwoche waren nur bis 52 Stunden gestattet. 76 Prozent der Wahlberechtigten beteiligten sich an der Abstimmung.

Die Frage des Achtstundentags in England.

London, 18. Febr. „Daily Express“ meldet, daß der Parlamentssekretär im Arbeitsministerium, Bonfield, bei der Regierung einen Gesetzentwurf einbrachte, durch den der Achtstundentag auf alle Industrien angewendet werden sollte gemäß der Vereinbarung von Washington.

Der Dockarbeiterstreik in England.

London, 19. Febr. Die Arbeit in den englischen Häfen ruht infolge des Hafenarbeiterstreiks nahezu vollständig. Die Führer der streikenden Gewerkschaften drohen mit der Ausdehnung des Streiks auf die Ueberlandtransporte und den Omnibusverkehr, falls die Mitglieder des Verbands der Schauerleute weiter bei der Arbeit bleiben.

London, 19. Febr. Reuter meldet, man erwarte, daß der Dockarbeiterstreik keinen Mangel an Lebensmitteln verursachen werde, da mit Ausnahme von Früchten Vorräte für eine Woche und mehr vorhanden seien. Man nehme an, daß außer den 110 000 ausländischen Dockarbeitern noch 10 000 Mann aus anderen Hafengebieten die Arbeit niedergelegt haben.

London, 19. Febr. Der Arbeitsminister teilte im Unterhaus mit, er habe beschlossen, einen Untersuchungsausschuß für die Behandlung des Dockarbeiterstreiks zu ernennen, der heute zusammen treten werde. Macdonald erklärte, die Regierung werde nicht verfehlen, alle Schritte zu unternehmen, die notwendig seien, um den Transport der erforderlichen Lebensmittel sicherzustellen.

Die politische Krise in Japan.

Tokio, 18. Febr. Mehr als 10 000 Demonstranten veranstalteten eine Kundgebung und verlangten den sofortigen Rücktritt des Kabinetts.

Deutschland.

Die Frage der Aenderung des Reichstagswahlrechts.

Berlin, 19. Febr. Der Aeltere des Reichstags hat gestern beschlossen, daß eine Aenderung des Reichstagswahlgesetzes vor den Reichstagswahlen aus technischen Gründen nicht mehr möglich ist.

Oberleutnant Korbach in Wien verhaftet.

Berlin, 18. Febr. Wie die Blätter aus Wien melden, wurde der wegen Teilnahme am Hitlerputsch festbrüchlich verfolgte Oberleutnant Korbach gestern in Wien, als er an einer Zusammenkunft deutschösterreichischer Vertrauensmänner teilnahm, verhaftet. Es wurden bei ihm falsche Legitimationspapiere gefunden. Er wird ausgewiesen und über die Grenze geschafft werden.

Ein neuer politischer Mordprozess.

Berlin, 14. Febr. In dem Ermittlungsverfahren gegen den Handlungsgehilfen Fritz Baer aus Berlin wegen Ermordung des Feldwebels Samson vom Freikorps Oberland ist, wie eine Berliner Gerichtskorrespondenz mitteilt, eine neue Wendung eingetreten. Baer hatte im Juni 1921 den Feldwebel Samson, dessen genauer Name nicht feststeht, unter den Augen seiner Begleitmannschaft, die allerdings etwas zurückgeblieben war, am Rande eines Wäldchens bei Ziegenhals erschossen. Die Tat selbst gab Baer zu, behauptete aber, daß er, der damals ebenfalls beim Grenzschutz Oberland eingestellt war, auf höheren Befehl gehandelt habe. Baer will nur den Auftrag des Standgerichts ausgeführt haben und der Vollstreckter des gegen Samson erkannten Todesurteils wegen Verrats gewesen sein. Als Mitglieder des Standgerichts hatte er den Hauptmann Riefer als Vorsitzenden und den Privatdozenten Dr. Arnold Ruge alias Professor Berger genannt. Diese und andere von Baer genannte Persönlichkeiten hatten die Angaben des Angeeschuldigten als unwahr bezeichnet und die Existenz eines Standgerichts in Abrede gestellt. Inzwischen hatte das Justizministerium die Akten eingefordert. Diese sind jetzt an den Untersuchungsrichter in Reife mit der Anweisung an den Oberstaatsanwalt zurückgegangen, das Ermittlungsverfahren auch auf den damaligen Hauptmann Riefer, Privatdozent Dr. Ruge und alle anderen, ebenfalls in Frage kommenden Persönlichkeiten auszudehnen. — Privatdozent Dr. Ruge ist bekanntlich seinerzeit auch in den Rathenau-Mord verwickelt gewesen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Erfurt, 18. Febr. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion entgleiste ein Güterzug München—Berlin bei Ludwigstadt. Die Maschine und 47 Achsen des Güterzugs stürzten in die Tiefe. Eine Anzahl Personen wurde getötet; die genaue Zahl steht noch nicht fest. Nach einer Meldung der „Sonneberger Zeitung“ ist das Eisenbahnunglück auf Verlegen der Bremse zurückzuführen. Die unter der Brücke stehenden Häuser, auf die die Wagen hinabstürzten, stehen in Flammen und sind teilweise bereits abgebrannt.

Koburg, 18. Febr. Zu dem Eisenbahnunglück bei Ludwigstadt ist noch zu berichten, daß während der Entgleisung mehrere Wagen des Zuges in Brand gerieten. Drei Häuser unterhalb der Brücke, auf welche die Wagen stürzten, gerieten ebenfalls in Brand und wurden vollständig zerstört. Sie bilden mit den abgestürzten Wagen ein einziges Trümmerfeld. An Toten sind bisher gemeldet: der Lokomotivführer, der Heizer und 2 Beamte des Zugpersonals. Von den Bewohnern der zerstörten Häuser ist niemand ums Leben gekommen zu sein.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Februar 1924.

Schneeschuhverein Calw.

Schon lange plante der Verein die Abhaltung eines Bergwettlaufs, aber das „rotierende“ Winterwetter (einen Tag Regen, einen Tag Schnee) zu Anfang des Jahres war schlecht dazu geeignet. An Wintereende wurde aber doch der Plan gefaßt. Bei Tauwetter natürlich und Glück hatte der Verein damit. War uns auch kein neuer Pulverschnee beschieden, die Winterhänge bei Röhrenbach mit 3 Zentimeter Neuschnee auf 30—40 Zentimeter Altschneeeunterlage bot ein ganz gute Fahrt. Eine lange „Schlange“ von Junggenossen zog auf altbekannten Wegen über Speßhardt dorthin. 45 Teilnehmer, eine sicher noch nie erreichte Zahl! Die am Tag zuvor abgesteckte Langlaufstrecke von 2 Kilometer führt in hübschem Wechsel von Auf und Ab, über Hecken und kleine Bäche rund um ein kleines Waldstück. Ein völlig winterliches Täälchen mit schlanken Birken am Bachestrand. Drüben grüßt der Javelstein, dunstig blau liegt Holzbrunn, die Wälder ringsum, nirgends ein Laut. Aber ich glaube — das alles ist nur der Kontrollposten Freude! Der richtige Sportesser hat alle Andern eriaßt, Schimädel und Schibuben, Alte und Junge! Wie Einer dem Andern näherkommt, überholt, wie die Schlusfahrt genommen wird — schade, daß man nicht überall zugleich sein kann. Gelungen ist's, wie die zwei Ersten der Juniorenklasse I etwa in der Mitte der Strecke von der Röhrenbacher Jugend empfangen und im Triumph ans Ziel geleitet werden. Eiliche Röhrenbacher Buben fahren mit ihren selbstgefertigten Brettern stramm umher, wie der Blitz und spielend gefingt ihnen mit den kurzen „Fahndauben“ der „Christianschwung“. Fast neidisch schaut der echte Brettleschupfer ihnen zu. Nach beendigtom Langlauf, der in 4 Klassen eingeteilt war, wohlverdiente Vesperpause. Die Aufsprungbahn am Sprunghügel ist so verhaselt, alle alten Spuren hartgefroren, daß leider ein Springen dort unmöglich ist. Drüben an neuen Hängen bei Emberg gibt's aber Erfolg: Geländesprung, Hindernislauf, Schwünge, alles kommt zu seinem Recht. Rote Wangen, leuchtende Augen — uns krierts nicht wie die Röhrenbacher Zuschauer, die sich ein Feuer anzünden, um so lang wie wir auszuhalten zu können. Gar mancher von uns trennt sich schwer, aber der Kaffee und die Ruhe im alten „Schläuferheim“, im „Lamm“ zu Javelstein, lockt! Ein Bild „wie im Kino“ bot noch die steilste der Abfahrten hinab zur Straße, selbst für die Geübtesten heute keine Freude. Auf der Sommerseite liegt nur ein Hauch von Neuschnee, drum gehts mit geschulterten Brettern in strammem Marsch nach Javelstein. Herrlich schmeden Kaffee und Kuchen, immer neue Mengen verschwinden in Schiläuers durstiger Kehle. Den 1. Preis errang sich natürlich der Beste der Juniorenklasse II, doch kann der Preisrichter auch die weiteren Preise (Schilbücher, Ausrüstungsgegenstände, Vereinsabzeichen) mit vollem Lob austeilen. — Froher Gelang erschallt, ein dreifaches „Schheil“ grüßt unsern „Schwäter“ drunten im Tale. Zum Schluß verwandeln sich noch die jungen Schilbeine in Tanzbeine, ein gutes Zeichen für die Leistungsfähigkeit der Junge. Heimfahrt im Mondschein über den Speßhardter Hang und Schiweg bis zum Calwer Hof. Wohlgelungen war dieser 1. Vereinswettlauf. Mögen jedes Jahr weitere und größere ihm folgen und hauptsächlich die Jugend immer mehr für den Schneelauf gewonnen werden. Immer wieder sei er gepriesen! Er, der uns hinausführt in die Winterpracht, der Leib und Seele stärkt und verjüngt. Schheil!

Uebertragung von Fürsorgeaufgaben an die Länder.

Durch die dritte Steuernotverordnung werden mit Wirkung vom 1. April ab die Fürsorgeaufgaben, die bisher zu Lasten des

Bestellen Sie

auf 1. März das

Calwer Tagblatt

mit feinen reichhaltigen Beilagen.

Reiches durchgeführt wurden, den Ländern unter gleichzeitiger Zuweisung von Steuermitteln übertragen. Die jetzt erscheinende Verordnung über die Fürsorgepflicht überträgt die Durchführung dieser Aufgaben, insbesondere diejenigen der sozialen, der Kriegsbeschädigten- und der Kriegshinterbliebenenfürsorge, sowie der Fürsorge für die Sozial- und Kleinrentner den Fürsorgeverbänden, die von den Ländern zu bilden sind. Die Rentenversorgung für Kriegshinterbliebene und die Heilversorgung bleiben nach wie vor Sache des Reiches, die Sozialversicherung Sache der Versicherungsträger. Die Verordnung wirkt mit Nachdruck darauf hin, daß die Beteiligten wie bisher bei der Durchführung der Fürsorge herangezogen werden. Um die Schwierigkeiten in der Uebergangszeit zu erleichtern, gewährt das Reich den Ländern Zuschüsse, nötigenfalls auch Vorzuschüsse. Die Befürchtung, daß durch die Durchführung die Fürsorge gefährdet sei, ist daher unbegründet.

Wirt, Radioklub.

Der Wirt, Radioklub hat in seiner Hauptversammlung Oberstleutnant a. D. v. Stodmayer zum 1. Vorsitzenden gewählt. Schulrat Kuffer berichtete über die Verhandlungen mit dem Reichspostministerium, die zu dem Ergebnis führten, daß die Radioklubs die Erlaubnis bekommen sollen zum Experimentieren mit Empfangen und Senden in ihren Klub-Laboratorien und daß sie berechtigt sind, an ihre Mitglieder Erlaubnisscheine zum häuslichen Experimentieren auszugeben. Die Reichspostverwaltung hat diese Erlaubnis erteilt, obwohl sie sich bewußt ist, daß mit solcher Freiheit die Gefahr einer Störung des öffentlichen Funkdienstes durch die Funkfreunde herbeigeführt wird, in der Hoffnung, daß die Disziplin der Clubmitglieder stark genug ist, um Störungen hinan zu halten. In Zuffenhausen und Göppingen haben sich Ortsgruppen gebildet, Heilbronn und Ulm werden demnächst folgen. Es wird einer großen Zahl von Lehrkräften bedürfen, um den Bedürfnissen angesichts des Andrangs zum Radioklub zu genügen.

Haftung der Automobilhalter.

Die Höchstsumme, bis zu der der Automobilhalter nach dem Gesetz für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen haftet, ist nunmehr auch in Goldmark festgesetzt worden und zwar in Höhe der Hälfte der Beträge, die vor dem Kriege galten (warum nur die Hälfte, da der Verletzte heute viel

teurer lebt, als vor dem Kriege?). Der Erschuldigte haftet bei Tötung oder Verletzung eines Menschen bis zu einem Kapitalbetrag von insgesamt 2500 Goldmark und bis zu einem Rentenbetrag von 1500 Goldmark. Sind mehrere Menschen von einem Unfall betroffen, ist der höchste Kapitalbetrag 75000 Goldmark, der höchste Rentenbetrag 4500 Goldmark. Bei Sachbeschädigung ist die Höchstsumme 5000 Goldmark.

*

Neuhengstett, 18. Febr. Am Sonntag hielt der Turnverein im Saalbau zum „Röfle“ eine wohlgelungene, schöne Abendunterhaltung mit Theateraufführungen ab. Der Vorstand begrüßte die Gäste und Turner, die zum Teil auch von auswärts gekommen waren, in einer markanten Ansprache. Leider mußte die erste Nummer des Programms: Eine Musterriege am Reck, wegen zu großen Andrangs und des dadurch entstandenen Platzmangels ausfallen. Ein Turnerlied, vorgetragen vom Gesangsverein „Eintracht“ Neuhengstett leitete die Abendunterhaltung ein. Ihm folgte ein Trauerspiel: „Das Kreuz einer Mutter“. Die Hauptrolle in der ganzen Aufführung dürfte doch dem alten Dollmann, der unter dem Deckmantel eines Kräuterkammlers der Anführer einer Schmugglerbande war, zugefallen sein. Er hat seine Rolle musterhaft gespielt, weshalb ihm an dieser Stelle besonderer Dank gebührt; doch auch die anderen Mitspielenden haben ihr Bestes hergegeben und so kann man sagen, daß die Aufführung den Verhältnissen entsprechend eine sehr gute war. Ein Volksstück: „Die Liesel vom Lindenhof“ ging als zweites über die Bühne. Bei dieser Aufführung kamen besonders die Nachlustigen auf ihre Rechnung. In der Folge wechselten Kouplets mit Gesangs- und Musikvorträgen ab, wobei es gerade bei den Kouplets noch manche Lachträne gab. Gegen 11 Uhr war das Programm abgelaufen und konnte jedes vollauf befriedigt nach Hause gehen. Dem Vorstand, sowie allen denen, die zum Gelingen dieser schönen Unterhaltung ihre Zeit geopfert haben, sei hier der beste Dank ausgesprochen.

(SGB.) Adelmansfelden O. Aalen, 18. Febr. In Böhler, Gemeinde Adelmansfelden, wurde die 43jährige, lebige Katharina Kurz in ihrer Stube tot aufgefunden. Die Leiche zeigte Verletzungen, die auf ein Verbrechen hinzuweisen schienen. Die Erhebungen ergaben jedoch lt. „Jpf- und Jagztzeitung“ einwandfrei, daß es sich um einen epileptischen Anfall handelte, bei dem die Kurz ersticke und dann, bereits bewußtlos von den Mäusen angegriffen wurde. Die Tote ist der letzte Sproß wohl eines der reichsten Bauern der Umgebung, der durch Trunksucht um sein zirka 600 Morgen großes Gut kam, zu dem auch der zwei Stunden lange „Eierwald“ einst gehörte.

(SGB. Beutlich, 18. Febr. Neuerdings ist wieder bei einem Hunde in St. Johann (Gemeinde Altrach) die Tollwut festgestellt worden. Dieser Hund soll bereits im Oktober v. J. von dem bekannten tollwütigen Hunde, der, vom bayrischen Nachbargebiet kommend, den ganzen unteren Bezirk unsicher machte, gebissen worden sein.

W i j .

2) Von Nikolaus Gogol.

Doch die Alte schritt unbeirrt mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu.

„Hör mal, Frauchen,“ sagte der Philosoph, „ich bin ein frommer Mann!“

Jedoch die Alte streckte, ohne ein Wort zu sagen, die Arme nach ihm aus und suchte ihn zu fassen.

Dem Philosophen wurde es unbehaglich, besonders als er bemerkte, daß die Augen der Alten in ganz sonderbarer Weise glühten.

„Weibchen, was willst du denn! Geh, geh mit Gott,“ schrie er.

Aber die Alte fuhr schweigend fort, nach ihm zu greifen.

Er sprang auf und wollte flüchten, allein die Alte stellte sich vor die Tür, festete ihre glühenden Augen auf ihn, und kam von neuem auf ihn zu.

Der Philosoph wollte sie mit den Händen von sich stoßen; doch zu seiner Verwunderung sah er, daß er weder Arme noch Füße bewegen konnte; und mit Entsetzen bemerkte er, daß ihm sogar die Stimme versagte. Er hörte nur, wie ihm das Herz ungestüm klopfte; er sah, wie die Alte auf ihn zutrat, ihm die Hände zusammenlegte, seinen Kopf herabzog, mit lagenartiger Behendigkeit auf seine Schultern sprang, und ihm mit einem Besen in die Seite schlug. Er begann wider Willen, wie ein Reitpferd trabend, sie auf seinen Schultern im Galopp davonzutragen.

Der Bauernhof lag schon weit hinter ihnen, und noch immer raste der Philosoph im wahnsinnigen Galopp mit der Hege auf seinem Rücken dahin. Der Schweiß floß ihm in Strömen vom Leibe. Ihm war es, als habe sein Herz

zu schlagen aufgehört, und voll Entsetzen griff er sich an die Brust. Er begann alle Gebete, die er nur kannte, herzusagen.

Plötzlich spürte er eine gewisse Erleichterung; er fühlte, daß sein Lauf sich verlangsamte, daß die Hege nicht mehr so fest auf seinen Schultern saß. Er versuchte es jetzt mit einer Beschwörung, die er mit lauter Stimme her sagte. Schließlich warf er die Alte ab und sprang selbst blitzschnell auf ihren Rücken. Die Alte begann in kurzem Trab so schnell zu laufen, daß der Reiter kaum zu Atem kam. Thomas ergriff während des Rittes einen am Wege liegenden Knüttel, und hieb mit aller Kraft auf die Alte ein.

Sie stieß wilde Schreie aus, die anfangs wuterfüllt und drohend, schließlich immer schwächer, angenehmer und klarer wurden, und zuletzt ganz leise und kaum vernehmlich, wie der Klang eines Silberglöckchens, tönten, und ihm tief in die Seele drangen. Und unwillkürlich zuckte ihm der Gedanke durch den Kopf: „Sollte sie wirklich nur ein altes Weib sein?“

„Ach, ich kann nicht mehr!“ sagte sie erschöpft und fiel zu Boden.

Thomas erhob sich und sah ihr in die Augen; der Morgen begann zu leuchten, und in der Ferne erglänzten hell die goldenen Kuppeln der Kirchen Kiews. Vor ihm lag ein schönes Mädchen mit aufgelöstem, prachtvollem Haar und langen, dunklen Wimpern. Die weißen, nackten Arme hatte sie ausgebreitet, und stöhnend richtete sie den Blick der tränenvollen Augen zum Himmel.

Thomas erbehte wie Epenlaub: Mitleid, Erregung und eine ihm sonst fremde Furcht bemächtigten sich seiner. Er stürzte angstgepeitscht davon. Den ganzen Tag über schlug ihm das Herz voll Unruhe, und er litt unter sehr seltsamen Stimmungen, die er sich nicht erklären konnte.

Da er nicht mehr auf den Bauernhof zurückkehren

wollte, eilte er weiter auf Kiew zu, den ganzen Weg über an das unbegreifliche Abenteuer denkend.

Doch am selben Abend sah man den Philosophen wieder in einer Schenke der Stadt. Er lag auf der Bank, und schmauchte, wie gewöhnlich, sein Pfeifchen; vor ihm stand ein gefüllter Krug. Er blickte sich mit zufriedener Miene um und dachte schon gar nicht mehr an sein ungewöhnliches Erlebnis.

Unterdessen verbreitete sich überall das Gerücht, daß die Tochter eines der reichsten Hauptmänner, dessen Gut fünfzig Werst von Kiew entfernt lag, eines Tages ganz zerschlagen — sie hatte kaum mehr die Kraft gehabt, das väterliche Haus zu erreichen — von einem Spaziergänger heimgekommen sei und im Sterben liege. Sie habe den Wunsch geäußert, daß die Sterbegebete nach ihrem Tode drei Tage lang von einem Seminaristen aus Kiew, namens Thomas Brutt, gebetet werden sollten.

Der Philosoph erfuhr vom Rektor selbst, der ihn zu diesem Zweck auf sein Zimmer gerufen und ihm mitgeteilt hatte, daß er, der Philosoph Thomas Brutt, sich unverzüglich auf den Weg machen müsse, und daß die Diener des Hauptmanns mit dem Wagen auf ihn warten.

Thomas Brutt erbehte, und eine dunkle Ahnung, daß ihm Unheil erwarte. Er erklärte daher geradeheraus, daß er nicht hinfahren werde.

„Höre, Domine Thomas,“ sagte der Rektor, der in manchen Fällen sehr höflich mit seinen Untergebenen sprach, „ich habe dich gar nicht gefragt, ob du fahren willst oder nicht. Aber ich sage dir nur das eine: sollte es dir einfallen, widerspenstig zu sein, so werde ich dir den Rücken derart mit jungen Birkenruten streichen lassen, daß du vierzehn Tage lang nicht sitzen kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1000 Ma.
1 Schweiz. Franken	733,83 Ma.
1 franz. Franken	181,47 Ma.
1 holl. Gulden	1573,32 Ma.
Reichsindexziffer	1,03 Bill.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000 Ma.

Landesproduktbörse.

(E.C.B.) Stuttgart, 18. Febr. Größere Angebote von argentinischem Weizen bewirkten letzter Tage eine ruhige Stimmung auf dem Getreidemarkte. Nachdem solche wieder aufgehört, ist wieder eine etwas festere Tendenz eingetreten. Die Umsätze sind immer noch nicht groß und erstrecken sich hauptsächlich auf Deckung des laufenden Bedarfs. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 19.50—20 (am 14. Febr.: 19—19.50), Sommergerste 18.50—19.50 (18—19), Roggen 17.50—18 (17—17.50), Haber 13—13.50 (unv.), Weizenmehl 30—31 (30.25—31.25), Brotmehl 27—28 (27.25 bis

28.25), Kleie 8.50—9 (8—8.50), Wiesenheu 7.75—8.25 (unverändert), Kleeheu 8.75—9.75 (unv.), Stroh 5—5.50 M.

Märkte.

(E.C.B.) Herrenberg, 18. Febr. (Schweinemarkt.) Zufuhr 74 Milch- und 25 Läufer Schweine. Erlös pro Paar Milchschweine 35—45 M., Läufer 53—94 M.

(E.C.B.) Echterdingen, 18. Febr. Auf dem letzten Vieh- und Schweinemarkt wurden bezahlt für 1 Paar Ochsen 800 M., für Rühre 350—600 M., Kalbinnen 400—700, Jungvieh 80—200 M. Milchschweine das Paar 20—40 M., Läufer Schweine das Stück 50—110 M.

(E.C.B.) Hall, 18. Febr. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 458 Milch- und 6 Läufer Schweine. Alles wurde verkauft, Milchschweine um 18—28 M., Läufer um 35—45 M je das Stück.

(E.C.B.) Saulgau, 18. Febr. (Schweinemarkt.) Zufuhr 56 Stück. Preis pro Paar Ferkel 38—54 M., Läufer 70—80 M. Alles verkauft.

(E.C.B.) Neutlingen, 18. Febr. Die Schranne notierte folgende Zentnerpreise: Weizen 10—13.50, Gerste 10—11, Roggen 10—12, Unterländer Dinkel 8—9.20, Alber Dinkel 8—9.50, Haber 6—8 M.

(E.C.B.) Geislingen a. St., 18. Febr. (Schranne.) Zufuhr: 20 Ztr. Kernen, 40 Ztr. Weizen, 18 Ztr. Gerste. Erlöst wurden pro Ztr. Kernen 11.30—11.40 M., Weizen 10.50—11.30, Gerste 9.30—9.70 M. Alles wurde verkauft. (E.C.B.) Ravensburg, 18. Febr. (Fruchtpreise.) Es notierten per Doppelzentner: Weizen 19.50—21 M., Dinkel 14—15.50 M., Roggen 17—18, Gerste 17.50—20, Haber 12.50—14.50 M. Gesamtverkauf 204 Doppelzentner.

Rätsel- und Aufgaben-Ecke.

Auflösung des Leiterrätsels.

k		a
a	b	e
m		t
	u	c
		a
l	o	k
e		a

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann Gsm. Druck und Verlag der W. Oelschläger'schen Buchdruckerei Gsm.

Beschälplatte Weilderstadt

Auf der hiesigen Platte decken vom 1. März bis 14. Juni ds. Js.



die Landbeschäler

1. Trommler
Braun, v. Hector a. d. Trommel.

2. Zuli

Braun, v. Eli a. d. Suno.

Der Platte ist Gefüllwart Schrade III zugeteilt. Das vor dem ersten Decken der Sute zu entrichtende Beschälgeld ist auf 10 Goldmark festgesetzt. Außerdem ist von den Sutenbesitzern zugleich mit dem Beschälgeld ein Fohlgeld von 10 Goldmark zu entrichten. Dieses Fohlgeld wird später in gewissen Fällen zurückerstattet. Für den Beschälchein ist eine Gebühr von 20 Goldpfennig zu bezahlen.

Probiert wird pünktlich zu den nachstehenden Stunden: im März morgens 7 Uhr, April, Mai und Juni morgens 8 Uhr, in allen 4 Monaten je mittags 11 Uhr und abends 6 Uhr.

Weilderstadt, den 17. Februar 1924.

Beschälaußsichtsamt
Grüner.

Karl Henßler sen.

Inhaber Heinrich Henßler,
Altensteig.

Eisenwaren * Werkzeuge
Haus- und Küchenartikel
Landwirtschaftliche Geräte

Besonders empfohlen für Schreinereien und
Möbelabriken:

Außen- und Innenbeschläge, Möbelbestand-
teile, Spiegel, Einzelwerkzeuge und ganze
Einrichtungen f. Hand- u. Maschinengebrauch

Gerste, Haber, Malzkeimen

empfehlen billigt

Gebrüder Schlanderer, Unterreichenbach
Fernsprecher Nr. 2.



Bekleidung
*
Ausstattung

Carl Rauhle, Calw.

Gesangbücher
in schöner Auswahl,
Tragtaschen
bei
C. Bub, Buchbinderei
und Papierwaren,
Salzgasse, hint. d. Rathaus

Neue
Zwiebel
fack- und p'undweise
gibt billigt ab
Fr. Lamparter

Gardinen
Halbstores
Brise-Bises
G. Ulmer
Stuttgart
Eberhardstr. 51.

Anzug
neu, für 16—18 jährigen
verkauft billig.
Stuttgarterstr. 381 III.

Ich erkläre hiermit öffent-
lich, daß die von mir
gemachten Aussagen über
Luise Burkhards hier,
unwahr sind und bitte ihr
die jugendlichen Verleumdun-
gen hiermit ab.
Calw, den 18. Februar 1924.
Marie Brommer.

Papier-
holz

Schöne handelsübliche Ware,
fründig zu kaufen gesucht.
Geht. Angebote mit Preis-
angabe erbitet

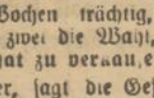
Karl Vacher, Holz-
handlung, Höfen-Enz,
Würt.

Zwei (erstn.) 12 Wochen
trächtige
Mutter-Schweine



verkauft Mittwoch Mittag
1 Uhr
Bäckermeister Gräber,
Gehingen.

Eine gute
Nutz- und Schaff-
Ruh



25 Wochen trächtig, unter
zwei die Wahl,
hat zu verkaufen
Wer, sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Unserem Kameraden
Ludwig Blach
zu seinem ersten
Stammhalter
ein dreifach
donnerndes Hoch!
daß es in der Iniel
knallt und in der Auto-
halle widerhallt.
Die Kameraden der
Weckerlinie.

Lehrlinge
werden angenommen
bei voller Verpflegung oder
entsprechender Bezahlung
und guter Ausbildung.

Gebrüder Wagner,
Kesselfabrik und
Apparatabauanstalt,
Cannstatt a. N.

Manchester
für Herrenanzüge
und Polstermöbel,
Samt

für Kleider und Mäntel,
empfiehlt
Frau Karl Eberhard,
Witwe, beim „A. ler“.

1 neues
Güllenfaß
(500 Liter haltend) verkauft
K. Mezler, Küfer,
Gehingen.

Dora Kauffmann, Konzertsängerin
erteilt
gründlich. Gesangsunterricht
Schule Rückbeil-Hiller
bei genügender Beteiligung
einmal in der Woche in Calw
Näheres bei Herrn Handelsl. Kaufmann, Badstr.

Schmieh-Weltenschwann.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und
Bekanntete zu unserer am Donnerstag, den
21. Februar stattfindenden
kirchlichen Trauung
freundlichst einzuladen.
Johann Georg Kentschler,
Maria Dürr.
Kirchgang 1 Uhr in Feinach.
Wir bitten, dies statt jeder persönlichen Ein-
ladung entgegennehmen zu wollen.

Handelslehrer
für große Handelschule
Münchens sofort gesucht.
Auf Wunsch auch Beteiligung.
Angebote unter Existenz 100 die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sommenhardt.
Vergebung von Bauarbeiten.
Zum Neubau eines Wohn- und Dekonomiegebäudes
sind die
Grab-, Betonier-, Maurer- und Stein-
hauer-, Zimmer-, Flächner- und
Schmiede-Arbeiten im Submissions-
weg zu vergeben.
Die Unterlagen sind beim Unterzeichneten zur Einsicht
aufgelegt, und wollen Angebote nach den einzelnen im Ar-
beitsbeschrieb aufgeführten Positionen, oder aber um eine
Pauschalsumme der jeweiligen Arbeit,
bis Donnerstag, den 21. ds. Mts., nachm. 1 Uhr,
im Gasthaus zum „Löwen“
eingereicht werden.
Georg Adam Luz.

Gummi-Stampel
liefert rasch und billig die
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Calw.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 9 Calw Lederstraße 151

Unser reichhaltiges Schriften- und
Ziermaterial, sowie vorzügliche
maschinelle Einrichtungen er-
möglichen uns die Herstellung von

Druckfachen

die in Form und Ausstattung
jeder Forderung gerecht werden.